

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngestellte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Beilagen 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.



Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kirchhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 30.

Samstag, den 9. März 1912.

16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illustrierte Witzblatt „Seifenblasen“.

Mitteiliches.

Arbeitsvergebung.

Für den Schulbau an der Niedstraße ist die Ausführung und Lieferung der

- a) Schreinerarbeiten,
- b) Putzarbeiten (Tüncherarbeiten) und
- c) die Lieferung eines hölzernen Geländers für den Haupttreppenaufgang

im Wege des schriftlichen Angebotes zu vergeben. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im hiesigen Rathaus, während den Dienststunden, zur Einsicht auf. Angebotsformulare können auch hier in Empfang genommen werden.

Verslossene Angebote mit Aufschrift „Schulneubau“ sind bis Montag, den 18. März 1912, vormittags 11 Uhr an das Bürgermeisteramt Flörsheim a. M. einzusenden. Die Öffnung der eingegangenen Angebote erfolgt in dem vorbezeichneten Termine im Dienstzimmer des Unterzeichneten.

Die Bewerber werden zu dem Eröffnungstermine zugelassen.

Flörsheim, den 7. März 1912.

Der Bürgermeister: Paul.

Lokal-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 13. ds. Mts., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr anfangend, findet im „Karthäuserhof“ eine

Generalversammlung

des hiesigen Lokal-Gewerbevereins statt, wozu alle Mitglieder, sowie sämtliche Arbeitgeber und Arbeiter und alle, welche Interesse am Ortsstatut haben, eingeladen sind.

Tagesordnung.

Beratung des neuen Ortsstatut für die gewerbliche Zeichen- und Fortbildungsschule. Der Vorstand.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung lade ich alle Arbeiter, Arbeitgeber und Interessenten zu dieser Versammlung ein.

Flörsheim, den 8. März 1912.

Der Bürgermeister: Paul.

Kotales.

Flörsheim, den 9. März 1912.

a Stadttheater Mainz. Am Samstag, den 9. März findet das mit größter Spannung erwartete Gastspiel der Kgl. Kammerfängerin Madame Sigrd Arnoldson in ihrer Glanzrolle „Carmen“ statt. Die schwedische Nachtigall, wie sie überall genannt wird, feierte gerade in dieser Partie in letzter Zeit die größten Triumphe, wie vergangene Woche am Kgl. Hoftheater in Hannover wo seit Caruso keine ähnliche Begeisterung erlebt wurde. Stürmische Ovationen wurden auch der illustren Diva bei einem kürzlich erfolgten Gastspiel als „Traviata“ am Düsseldorfer Stadttheater bereitet. Nach der Vorstellung erwartete eine tausendköpfige Menge die Künstlerin am Bühnenausgang und bereiteten ihr stürmische Ovationen. Madame Arnoldson, welche in dem dem Theater gegenüberliegenden Parthotel wohnte, konnte sich nur mit Mühe und mit Hilfe einer größeren Anzahl von Schutzleuten einen Weg durch die enthusiastische Menge ins Hotel bahnen. Am Sonntag, den 10. März Nachmittags 3 Uhr findet bei Preisen von 40 Pfg. bis Mk. 2.50 die nächste Wiederholung der Willkürschen unverwundlichen Operette „Der Bettelstudent“ statt, die infolge ihrer textlichen wie musikalischen Vorzüge auch bei ihrer letzten Aufführung mit dem altgewohnten Beifall aufgenommen wurde. Abends 7 Uhr gelangt nach langer Pause Rossinis herrliche Oper „Der Barbier von Sevilla“ mit den Regel'schen Rezitationen zur Aufführung. Hierauf geht in neuer Einstudierung zum ersten Male Paul Haslindes reizende einaktige Operette „Die kleine Baroneß“ in Scene, die

bereits im vorigen Jahre anlässlich einer Wohltätigkeitsveranstaltung in Berlin mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Die Berliner Presse schrieb damals: Die kleine „Baroneß“ das Erfindungswort Paul Haslindes, eines jungen vielversprechenden Komponisten wurde mit seiner wohl gelungenen Dialogführung und den reizenden originellen Melodien mit Recht mit größtem Beifall aufgenommen. Am Montag, den 11. März findet das letzte Gastspiel der Kgl. Hoftheaterin Luise Willig vom Kgl. Hoftheater in Berlin in ihrer Glanzrolle „Judith“ in Hebbels gleichnamigem Drama statt, in welcher Rolle die vortreffliche Künstlerin bei ihren kürzlich erfolgten Gastspielen infolge ihres vornehmen, fein ausgearbeiteten Spiels einen großen Erfolg erzielte.

* Hochheim, 5. März. Heute früh gegen halb 5 Uhr fuhr eine rangierende Güterzugmaschine zwei Güterwagen in die Gleise, beschädigte die Wagen und warf sie aus dem Geleise. Beide Wagen standen quer und sperrten beide Hauptgeleise Frankfurt-Wiesbaden und umgekehrt über 4 Stunden. Der Gesamtverkehr mußte durch ein Gütergleis aufrechterhalten werden. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand.

* Eppstein, 7. März. (Jubiläums-Gewerbeausstellung des Lokal-Gewerbevereins Eppstein.) Die Ausstellung, die in dem ehemaligen Elektrizitätswerk untergebracht ist, gliedert sich in eine solche für hiesige Meister, Gesellen u. a., eine Ausstellung von praktischen Lehrlingsarbeiten, verbunden mit der gewerblichen Fortbildungs- und Zeichenschule und eine Ausstellung und praktische Vorführung von elektrisch betriebenen Werkzeugen für Werkstatte, Küche und Haushaltung. Prächtige Arbeiten bietet das Möbelschreiner-Gewerbe. Schlafzimmer-Einrichtungen, Küchen- und Ziermöbel, Schreibtische und Bücherschränke der Firmen Gott, Heymer, Steger und Berninger, Häuser, Möller und Weidmann, Fischer sind vorzügliche Leistungen. Nicht minder interessant sind die Fabrikate der Staniol-Fabrik vorm. Sachs, sowie der Elfenbeinfarben und Schwärzfabrik Rudelshausen & Co. Von dem Rohprodukte des Elefantenzahnes bis zum fertigen Bilde und den prächtigsten Malerfarben wird der Werdegang dieser Fabrikate veranschaulicht. Sehr gut ist auch das Schuhmacher-Gewerbe vertreten. Ausgestellt haben die Firmen Hemmerling, Braumer und Günther. Kunst- und Luxusleder ist in vielen schönen Nummern ausgelegt. Mehger- und Kochtischprodukte sind ebenso wie die Ausstellung des Bäder-Gewerbes nur „zum Ansehen“. Neben Feuerlöschgeräten fesseln die zierlichen Spenglerarbeiten und prächtigen Apparate der Feinmechanik. Nicht unerwähnt dürfen wir die photographischen Aufnahmen lassen, ferner die Dekorationsmuster des Tünchermeisters C. Boda, die Polster- und Sattlerarbeiten der Firma Hermann Blöcker, die Grabmonumente der Firmen Grimmering und Lind, einen Entwerfen der Wagnerei Lenz und ein Gartenhaus. Die Ausstellung ist geöffnet bis Sonntag, den 10. März. Ein Besuch derselben kann nur empfohlen werden.

Reklamen.

Wo kleine Kinder sind, sollte in jedem Haushalt stets ein Paket des bekannten selbsttätigen Waschmittels „Peril“ vorrätig sein. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Vorzüge dieses Produktes, hinsichtlich seiner außerordentlich hervorragenden Waschwirkung, den meisten Hausfrauen bekannt sein dürfte, so sei hiermit noch besonders darauf hingewiesen, daß gerade zum Waschen von Kinderwäsche es nichts Besseres gibt, als „Peril“. Abgesehen von der Schnelligkeit und Gründlichkeit mit der Peril die Wäsche reinigt und blendend weiß macht, beseitigt es auch die der Kinder- und besonders der Säuglingswäsche meist anhaftenden scharfen Gerüche und läßt die Wäsche nicht gelb werden. Dazu kommt, daß nach wissenschaftlichen Feststellungen Peril beim Waschen eine stark desinfizierende Wirkung entfaltet, wodurch daselbst ein vortreffliches Vorbeugemittel gegen Übertragung von ansteckenden Krankheiten wird.

Eine in der jetzigen teuren Zeit doppelt erfreuliche Tatsache ist es, daß die sparame Hausfrau zu dem geringen Preise von 10 Pfg. 2-3 Teller kräftige, wohlschmeckende Suppe auf den Tisch bringen kann, wenn sie „Maggi's Suppenwürfel“ verwendet. Viele Sorten, wie Reis, Erbsen, Grünkern, Sternchen, Kartoffel, Rumpstücken usw. bieten angenehme Abwechslung. Beim Einkauf achte man darauf, daß man auch wirklich Maggi's Suppen (Schuhmarke Kreuzstern) erhält.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Schulmesse, 9 $\frac{1}{4}$ Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht, 8 Uhr Fastenpredigt.

Billige Kokspreise!

Der in hiesiger Gemeinde-Gasanstalt aus bester Saarkohle hergestellte Gaskoks ist

ab heute ganz besonders im Preise ermäßigt worden,

(auch im einzelnen Zentner weit billiger als bisher!)

Gaskoks hat fast doppelt so hohen Heizwert wie Braunkohlenbriketts, geringste Rauch- und Aschenentwicklung, daher sauberstes, gesundes und billiges Feuerungsmaterial.

Man denke jetzt, ehe der Kohlenstreik seine Folgen zeitigt, nach Möglichkeit seinen Bedarf.

Flörsheim, den 7. März 1912.

Verwaltung der Gasanstalt.

Montag $\frac{1}{2}$ 4 Uhr Jahramt für Jak. Schmitt, 7 Uhr Amt zu Ehren des hl. Joseph.

Dienstag $\frac{1}{2}$ 4 Uhr hl. Messe im „Schwesternhaus“ für Geschwister Platt, 7 Uhr Jahramt für Rtt. Ruppert.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 10. März 1912.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Vereins-Nachrichten:

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, den 10. März, Nachmittag um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr Versammlung im „Hirsch“ mit Vortrag. Mit diesem Sonntag beginnen wieder die regelmäßigen Versammlungen; der Präses erwartet vollständiges Erscheinen und hofft alle am Sonntag begrüßen zu können.

Kameradschaft Germania. Sonntag, den 10. März, abends 9 Uhr Versammlung im „Schützenhof“.

Gesangverein „Volkstiederbund“. Jeden Samstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Gesangsstunde im Vereinslokal „Karthäuserhof“.

Gesangverein Niedertranz. Jeden Montag Abend $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Singstunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Leiserverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Regelgesellschaft 1911. Jeden Samstag Abend punkt 9 Uhr Regelgesellschaftsstunde im „Schützenhof“. Versäumnis derselben ohne Entschuldigung wird bestraft.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Arbeitergesangverein „Freisch auf“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kaiserhof“.

Humor. Musikgesellschaft „Lora“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Gastwirt Adam Beder.

Turnverein von 1881. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Bei wörtl. 25 Mk. u. Proov. wird ein Vertreter **Geeign. i. Jederm. Visitenkarten** fertigt an gesucht, schnell u. gut b. Landlie. kennt. D. Halle/S. 1117. Buchdruckerei Heinz. Dreisbach.

Ein nimm Löffeln Löffeln
Ein nimm Löffeln Löffeln
und nimm Löffeln Löffeln
und nimm Löffeln Löffeln
und nimm Löffeln Löffeln
und nimm Löffeln Löffeln
und nimm Löffeln Löffeln
und nimm Löffeln Löffeln

Das Jochel moucht' 6!

Unsere Sozialpolitik.

Eine große sozialpolitische Debatte, die jedes Jahr der Etat des Reichsamtes des Innern bringt, ist in ihren Hauptfragen soeben abgeschlossen worden. Die Regierung hat ihre Erklärung abgegeben und die Parteien haben gesprochen. In auffallender Weise war diesmal die Mittelstandspolitik in den Vordergrund der Erörterungen getreten, mit auffälliger Ausführlichkeit hat der Staatssekretär des Innern die an ihn gerichteten Fragen beantwortet. Erschöpfend sind sie aber trotzdem nicht. Der Staatssekretär Dr. Delbrück hat sich vielmehr — was in seiner Rede am Dienstag besonders hervortrat — mit einer Schematisierung des Problems und seiner Lösungen begnügt. Die Antworten, die begreiflicherweise von den Parteien schneller gefunden und von ihren Sprechern formuliert werden konnten, sind von ihm notiert, aber noch nicht abgepfiffen worden. Die soziale Verschiebung des Mittelstandes in seiner Zusammensetzung und seiner wirtschaftlichen Position ist das Produkt der modernen industriellen Entwicklung geworden, die ihre besondere Lösung aus den neuen veränderten Verhältnissen heraus verlangt. Der Staatssekretär Dr. Delbrück betonte das wiederholt und er hob mehrmals hervor, daß die Untersuchungen der Regierung in dieser neuen Richtung lägen. Die Antworten der Parteien auf diesen Appell kamen allerdings zögernd und unbestimmt. Die politischen Gegensätze, die hier zwischen der Rechten und Linken bestehen, verhindern die Einheitlichkeit einer gemeinsamen Arbeit leider noch immer.

Eins aber haben die Reden der Parteien wieder einmal zum Bewußtsein geführt: Die Uebertreibung dieses beständigen gegenseitigen Wettlaufs, diese verschärfte, zu völlig utopistischen Plänen führende Konkurrenz in der Stellung oder vielmehr Ueberhäufung mit Initiativanträgen, die in diesem Jahre teilweise zu Resolutionen umgewandelt sind, wird allmählich ein bedauerlicher Auswuchs, der die gesunde Entwicklung der Sozialpolitik bedroht. Die sozialpolitische Gesetzgebung hat in den letzten Jahren einen Höhepunkt erreicht. Die nächste Aufgabe der Regierung und des Reichstags liegt heute weit mehr in dem Festhalten des Erreichten als in dem beständigen Drängen nach Neuerungen. Nachdem die große Reichsversicherungsordnung eben erst vom vorigen Reichstag durchgeführt worden ist und damit ein Ziel, das der gewiß anspruchsvolle Staatssekretär Graf von Posadowsky das Höchste der sozialpolitischen Aufgaben genannt hat, erreicht wurde, ist eine Zeit der Sammlung und Beruhigung, die Ruhe zur innerlichen Festigung und Aufnahme der eben begonnenen Reform hat, notwendig. Der Staatssekretär Dr. Delbrück hat das, wenigstens auch nicht in prononzierter Form, betont. Dasselbe Gefühl ist wohl auch trotz des oft überstürzten Tempos, das die sozialpolitischen Anträge und Debatten genommen haben, bei den Parteien vorhanden. Von einzelnen Rednern ist es sogar in den Verhandlungen selbst hervorgehoben worden.

Hoffentlich wird die Kunst kluger Mäßigung auch im Reichstage darüber nicht vergessen. Dann und wann klang dieser Wunsch aus den Worten des Staatssekretärs Delbrück heraus. Nur fehlte ein bestimmtes Echo im Hause. Dennoch zeigte auch hier der geringe Umfang der Polemik, daß das sozialpolitische Programm von heute nicht in der Auffassung neuer Probleme, sondern der Ausarbeitung und Zurechtbringung des großen Materials liegt, das von der Reichsversicherungsordnung jetzt neu erschlossen ist.

Ministerkrise in Ungarn.

Graf Khuen-Hedervary, der Chef des ungarischen Kabinetts hat dem Kaiser die Demission des Gesamt-Kabinetts überreicht. Das Kabinett tritt zurück, weil das Wehrgesetz, um das seit 8 Monaten gekämpft worden ist, und das ohne die in Wien vier Tage nach der parlamentarischen Besprechung der Resolution sich ausgebrochene Revolte längstens bis Ostern erledigt gewesen wäre, aus unbekannten Gründen in Wien plötzlich fallen gelassen worden ist. Graf Khuen hat seinen ganzen Einfluß aufgebieten, um in Budapest jede Demonstration gegen Wien zu verhindern und der Partei geraten, sich alle Wege offen zu halten. Aber das leuchtete über die von ihm geschaffene Partei verflücht werden könne, hält er für sehr unwahrscheinlich. Die Zukunft erscheint ihm nicht im rosigsten Lichte. Er selbst zieht sich zunächst aus dem politischen Leben zurück. Er hat mit der Schaffung der

Majorität unter Erneuerung des Banptbillsystems einiges für die Gemeinsamkeit geleistet, was ihn seine Tätigkeit nicht als wertlos erscheinen läßt.

Mit dieser unerwarteten Wendung beginnt ein neuer Abschnitt in der Entwicklung der ungarischen Frage, dessen Ende nicht abzusehen ist. Als Graf Khuen vor zwei Jahren in den Neuwahlen seine kolossale Parlamentärsmehrheit zusammenbrachte, wurde wiederholt der Zweifel ausgesprochen, ob mit dieser Mehrheit wohl das erreicht sei, was man in Wien wollte. Die Berechnung dieser Zweifel waren, zeigt sich jetzt. Nach einem einjährigen Kampfe um die Wehrrform sieht sich Graf Khuen zum Rücktritt genötigt, weil es ihm nicht möglich ist, der Obstruktion Herr zu werden, die er mit Geduld besiegen zu können meinte. Es ist möglich, aber nicht sicher, daß er den parlamentarischen Frieden zustandegebracht hätte, wenn er seinen Pakt mit der Kofshypothek, zu dem er von der Krone ermächtigt zu sein glaubte, hätte halten können. Daß ihm dies nicht möglich gewesen ist, daran ist die österreichische Regierung schuld. Ob sie auf daran getan hat, um eines wenigstens für die nächste Zukunft nicht sehr in die Waagschale fallenden militärischen Rechtes willen, das in ernstlichen Konfliktsfällen ja doch nicht unbezweifelt geübt werden kann, das schon halb geborgene Gut wieder in die Tiefe sinken zu lassen, werden die nächsten Wochen und Monate lehren. Es hebt nun, da auch die ungarische Regierungspartei sich mit den Anhängern Kofshuts in diesem Punkte identifiziert, wahrscheinlich ein neuer, sehr ernstlicher Konflikt in Ungarn an, und da die Krone kaum ein legales Mittel haben wird, um die Opposition des ungarischen Parlaments, wenn es geschlossen auftritt, zu überwinden, so wird sie vermutlich wieder die Wehrrform, die man ja in Wien bereits preisgibt, noch überhaupt eine Bewilligung für das Heer erhalten. Ob die Krone ihre Sache noch zu retten vermöchte, wenn sie das allgemeine Wahlrecht brächte, ist unter den jetzigen Umständen wenigstens zweifelhaft. Denn ihr Verhalten in dieser Frage ist seit fünf Jahren so schwankend, schwach und zweifelhaft, daß man ihr im Volke kaum mit großem Vertrauen entgegenkommen würde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie bestimmt verlautet, wird am Samstag in Berlin eine Konferenz der Finanzminister der Bundesstaaten stattfinden und zwar liegt ein Antrag vor betr. organische Fortentwicklung der Reichsfinanzreform von 1909 und Stellungnahme der einzelstaatlichen Finanzminister zu derselben.

* Bestehend bringen wir das Bild des für den Präsidentenposten des neuen Reichsversammlungsamtes in Aussicht genommenen Direktors im Reichsamte des Innern, Gen. Caspar. Minister-



Ministerialdirektor Caspar

rialdirektor Caspar dürfte wie kaum ein zweiter für das neugeschaffene Amt berufen sein, da er mit hervorragendem Geschick seit Jahren die sozialpolitische Abteilung des Reichsamtes des Innern leitete.

* Einige Blätter berichten, daß die Wehrvorlagen dem Bundesrat schon zugegangen seien. Das ist nicht richtig. Was sie über den Inhalt der Flottenvorlage bringen, entspricht früheren Andeutungen, sodaß ein drittes aktives Geschwader gefordert wird, das gewonnen werden soll durch Verzicht auf das Reservestoffenflaggschiff, weiter durch Verzicht auf die Materialreserve und schließlich durch den Neubau von drei Linienkreuzern und zwei kleinen Kreuzern. Der Reichsminister hat sich mit den Finanzministern der Einzelstaaten über die Dedungsfrage nicht

in Verbindung setzen wollen, aber er hat die Finanzführenden Minister der Bundesstaaten für Samstag zu sich gebeten, um die Dedungsfrage zu besprechen. Wann die Vorlage an den Reichstag kommen wird, hängt von dem Verlauf der Beratungen im Bundesrat ab.

* Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat zu dem außerordentlichen Etat des Reichsamtes des Innern eine Resolution betr. den gemeinnützigen Wohnungsbau eingebracht. Die Resolution ersucht den Reichsminister, das Reichsversicherungsamt zur Abänderung seines Erlasses vom 11. Mai 1910 dahin zu veranlassen, daß die Erleichterung des Zinsfußes für Darlehen zu gemeinnützigen Bauten in erster Linie der Entscheidung der Landesversicherungsanstalten vorbehalten bleibe, daß er jedenfalls von dem Zwange zur Heraushebung des Zinsfußes für schon besorgte Darlehen absehen werde.

* Die sozialdemokratische Partei beruft auf Anlaß der durch die Auflösung des Rudolfsbader Landtages geschaffenen Situation einen außerordentlichen Parteitag für kommenden Sonntag ein.

* Ein ungewöhnlicher Vorgang hat sich im preussischen Abgeordnetenhaus ereignet. Der Präsident des Hauses, Freiherr v. Gräff, hat das Ministerium um Hilfe gegen die Budgetkommission angegangen. Diese hat nämlich die von der Regierung für Verbesserung der Personalfahrpläne im Abgeordnetenhaus geforderte Summe von 14 800 M. abgelehnt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses richtete nun an den Minister von Breitenbach ein Schreiben, in dem er ersucht, daß diese Summe wieder eingelegt werde.

* Einer anscheinend offiziellen Meldung zufolge wird sich der König der Belgier am 17. d. M. auf seiner Rückreise von der Riviera in Paris aufhalten und wahrscheinlich mit dem Präsidenten Fallières bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft haben, bei der hauptsächlich verschiedene Kolonialfragen erörtert werden dürften.

Ecuador.

* General Julia Andrade, der Kommandeur von Guayaquil ist in Quito Ecuador von seinen Soldaten ermordet worden.

Die Frage des Reichstagspräsidenten.

Der Berliner Korrespondent der „Frankf. Zeitung“ schreibt seinem Blatte: Ueber die endgültige Wahl des Reichstagspräsidenten finden sich Mitteilungen und Betrachtungen in verschiedenen Parteiblättern, die aber im Grunde alle darauf hinauslaufen, daß man über den Ausgang nichts wisse. Das stimmt auch, weil bis jetzt eine Vereinbarung zwischen Parteien der Linken und der Rechten nicht zustande gekommen ist, und weil namentlich bisher weder das Zentrum noch die Konfessionellen auf die ihnen nahegelegte Lösung, zum Präsidenten einen Nationalliberalen zu wählen, worauf dann die Vizepräsidenten dem Zentrum und der Rechten entnommen werden würden, eingegangen sind. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß es noch zu einer solchen Abmachung kommen wird. Mangels einer solchen würde dann am Freitag die Wahl des Reichstagspräsidenten sich ähnlich wie bei der ersten Wahl am 9. Februar in einer Messung der Kräfte zwischen rechts und links abspielen. Ergibt sich dann wieder eine Mehrheit auf der Linken, so würde Herr Kampff gewählt werden; denn man nimmt bisher an, daß für ihn wieder die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten stimmen würden. Daß ein Sozialdemokrat als Vizepräsident gewählt würde, also Herr Scheidemann zum ersten, gilt für ausgeschlossen, weil er die nationalliberalen Stimmen nicht mehr oder doch nicht in genügender Anzahl erhalten wird. Das wahrscheinlichste ist dann, daß die beiden Vizepräsidenten auf die Rechte entfallen, wobei aber fraglich ist, ob sie annehmen. Sollte sich, was ja auch möglich ist, bei der Wahl des Reichstagspräsidenten eine Mehrheit für Spahn ergeben, so würden auch die beiden Vizepräsidenten aus der Rechten genommen werden müssen. Die Situation ist jedenfalls eine Messung der Kräfte zwischen rechts und links. Mehr läßt sich nicht sagen und wer vorsichtig ist, wird hinzusetzen, Ueberraschungen sind nicht ausgeschlossen.

Hof und Gesellschaft.

* Besuch des Zarenpaares in Hessen? Der Hausminister des Zaren hat einen Bevollmächtigten nach Schloß Friedberg gesandt und es heißt, daß der

in der Hand haben? — „Seien Sie unbesorgt, ich werde zu schweigen verziehen, aber ich möchte wissen, wie sie aussieht.“

Herr Waldeon steckte den Kopf zur Tür hinaus und rief: „Verta — Verta, meine Liebe.“ Die Entfaltung eines englischen Lords konnte er doch unmöglich durch Klingeln herbeiführen. „Geh! die Welt unter oder hat er den Verstand verloren?“ fragte sich Verta stummend, als sie die ungewöhnlich laute Stimme ihres Herrn vernahm; eins von beiden muß es sein.

Sie folgte dem Ruf und begab sich in das Wohnzimmer, wo die Gesellschaft sich befand. Welches auch ihre Herkunft sein mochte, sie behag einen feinen Geschmack und mußte sich stets sehr nett zu kleiden. Auch der vermögendste Geschmack wäre zufrieden gewesen beim Anblick der zierlichen Gestalt in dem schwarzen Kleid mit roter Halskette, die etwas aufgeregt vor den beiden Herren stand. Ihr glänzendes, schwarzes Haar war nach ihrer eigenen Findung arrangiert und gab dem hübschen Gesicht einen eigenartig pikanten Ausdruck. Ihre Wangen waren leicht gerötet, denn die alte Jessie, die auf einem Stuhl in der Halle saß, hatte im Vorbeigehen ihre Hand genommen und ihr ins Ohr geflüstert: „Ein Glückstag für dich, Kind. Vergiß die alte Frau nicht, die dir dazu verholfen.“

„Das ist das junge Mädchen, Mylord, das ist Verta Reid“, sagte Herr Waldeon, als die Geringste eintrat.

Es kostete Lord Düberly große Überwindung, aufzutreten, aber er war sichtlich angenehm überrascht. Anstatt der schmierigen Küchenfee, die er halb und halb zu sehen erwartete, stand ein hübsches Mädchen vor ihm, das allerdings nichts Aristokratisches in seinem Äußern hatte, aber trotz alledem ganz annehmbar war.

Seinem Sohne glückte es nicht im mindesten. Sie sah aus, als ob Bismarckblut in ihren Adern fließe, dachte er. Seine ganze Familie war blond, auch seine Frau war eine Blondine gewesen. — Des Mädchens schwarzes Haar mußte von der Mutter herkommen — der Großvater, der

Das Haus der Geheimnisse.

Roman nach dem Englischen von Clara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das ist’s“, sagte sie, „ich habe es all die Jahre her aufbewahrt, weil ich dachte, wenn ich danach gefragt würde, wollte ich reden. Herr Waldeon kann Ihnen bezeugen, daß ich nichts vor ihm geheim hielt. Als ich das kleine Kind vom Boden aufhob, fühlte ich etwas Farkes. Ich glaubte, es sei Geld, und Geld brauchte ich damals gerade sehr notwendig. Es hing an einem Stück Band um meinen Hals, und ich steckte es in die Tasche. Ich dachte, des Kindes Sachen seien wahrscheinlich gezeichnet, aber es war nicht so — wenigstens hörte ich es. Ich sah es erst im Armenhaus wieder, und da war kein Unterschied zwischen ihm und den andern Kindern.“

Sie hatte bei den letzten Worten die Umschnürung des Rockens gelöst und breitete nun dessen Inhalt auf dem Tisch aus. Es war nicht viel — ein flaches, goldenes Medaillon, so gerundet und abgerundet, daß es höchstens noch ein paar Schillinge wert war; der serfeste Teil eines Briefes und ein feines Watisttaschentuch, das dem übrigen als Kasse diente.

Herr Düberly erkannte das Medaillon sofort — es war das Eigentum seiner Frau gewesen, die es ihrem Sohne geschenkt hatte. Das Monogramm auf der Rückseite war noch leserlich, aber die Diamanten, mit denen es besetzt gewesen, fehlten. Lord Düberly nahm es auf und drückte auf die Feder. Das Gesicht seines Sohnes blickte ihm aus dem Medaillon entgegen, so frisch, als ob es gestern gemalt worden wäre, und auf der andern Seite ein stechendes Mädchenantlitz, um dessen willen ein junger Mann wohl eine Torheit begehen konnte. Mit einem leichten Schauer legte er das kleine Schmuckstück nieder und griff nach dem Papier.

„Das ist meines Sohnes Handschrift“, sagte er. —

„Und das Medaillon, Mylord?“ fragte Herr Waldeon, nach zum erstenmal an der Unterhaltung teilnehmend.

„Ich erkenne auch dies — und dies ist unsere Krone.“ Er deutete auf die Krone, welche in das beschmutzte Watisttaschentuch eingeklebt war, und wandte sich dann mit wahrhaft flehentlichem Miene zu Herrn Waldeon.

„Sie täuschen mich doch nicht, nicht wahr? Ich soll nicht das Opfer eines Betruges werden?“

„Ich hoffe nicht“, war die ruhige Entgegnung. „Ich kann Ihnen nur sagen, was mir selbst gesagt wurde und was jedermann in der Umgegend bekannt ist. Wenn Jessie Sie hintergeht, so hat sie auch mich und viele andere hintergangen, mit denen sie über die Geschichte sprach.“

„Die Sache ist von größter Wichtigkeit“, nahm jetzt Herr Clavering das Wort. „Sie muß gründlich untersucht werden, ehe Lord Düberly ein junges Mädchen als seine Entfesselung anerkennen kann.“

„Natürlich, und wenn Mylord mich mit seinen Aufträgen betrauen will, werde ich mein Bestes tun, um, wenn möglich, noch weiteres ausfindig zu machen.“

„Und über die Identität des fraglichen Kindes besteht kein Zweifel?“ — „Das Mädchen hat meines Wissens niemals die Stadt verlassen. Würden Sie es gerne sehen?“ — „Ist es hier?“ fragte Lord Düberly hastig.

„Gewiß, ich teile Herrn Clavering mit, daß es seit Jahren in meinem Hause ist. Meine Haushälterin bedurfte einer Stütze, und ich nahm Verta aus dem Armenhaus zu mir. Sie hat sich hier sehr nützlich gemacht.“

„Als Ihre Dienerin?“ — Ein wahres Entsetzen sprach aus Lord Düberlys Stimme.

„Ja, Mylord, als meine Dienerin — das heißt im Anfang wenigstens. In der letzten Zeit ist sie mehr ein Familienmitglied und eine Freundin meiner Nichte geworden. Sie hat keine seine Erziehung erhalten, aber sie ist sehr intelligent und wird Ihnen keine Unehre machen, falls Sie finden, daß sie wirklich Ihre Entfesselung ist.“ — „Ich möchte sie sehr gerne sehen.“

„Wäre das klug, Mylord?“ schaltete Herr Clavering hastig ein. — „wenigstens so lange Sie nicht mehr Beweise

Kaiser und die Kaiserin in diesem Sommer wieder dorthin reisen werden. Die Reise dürfte infolge von hoher politischer Bedeutung sein, als man annimmt, daß auf der Fahrt nach Hesse der Zar auf österreichischem Boden eine Begegnung mit Kaiser Franz Josef haben wird.

Koloniales.

Deutsch-französische Grenzregulierung. Dem „Matin“ zufolge ist die von verschiedenen Seiten gebrachte Nachricht, daß die Mission zur Regelung der deutsch-französischen Grenze in Äquatorial-Afrika bereits abgelehnt sei, unrichtig. Im Jahre 1909 erhielt eine Kommission den Auftrag, in Äquatorialafrika Studien für den Bau von Eisenbahnen vorzunehmen. Diese Kommission kehrte 1911 nach Paris zurück und reiste am 25. November v. J. abermals nach Afrika. Sie erhielt den Auftrag, sich auch in den Dienst der deutsch-französischen Grenzregulierung zu stellen. Der Führer der Mission ist von Madi in Belgisch-Kongo nach Paris abgereist, um Instruktionen über die beabsichtigte Aufgabe einzuholen. Man hofft, daß die Arbeiten der Kommission im Mai beendet sein werden.

Zum Krieg um Tripolis.

Aus Italien.

Es hat in Italien großen Eindruck gemacht, daß nach einer Pause von fast drei Monaten in den letzten Tagen plötzlich wieder mehrere größere Gefechte stattgefunden haben und namentlich, daß der Feind bei Derna mit zunächst überlegenen Kräften, die bei den Befestigungsarbeiten beschäftigten Italiener angegriffen hat. Unter diesen Umständen spricht der offiziöse „Popolo Romano“ davon, daß es nötig sei, in Afrika selbst den Krieg noch nachdrücklicher zu betreiben, und daß der Krieg auszuweihen und eine neue Division nach der Cyrenaika hinüberzusenden sei.

Aus der Türkei.

Der türkische Ministerrat beschäftigte sich mit dem in Konstantinopel zur Kenntnis gelangten Vorschlag Sir Edward Greys, wonach die Großmächte in Rom gemeinsam vorstellig werden sollen, um Italien aufzufordern, weitere Bombardements von Häfen der europäischen oder asiatischen Türkei einzustellen. Nach guten Informationen dürfte der englische Schritt nicht die Zustimmung sämtlicher Mächte finden und deshalb unterbleiben. Er ist mit der Neutralitätshaltung der Mächte vorläufig nicht in Einklang zu bringen.

Am Mittwoch verließen 100. Donnerstag 80 Italiener unter lauten Verdächtigungen gegen die italienische Politik Beirut. Die Ausweisungen werden konsequent, aber ohne Härte durchgeführt.

Ein bedenklicher Zwischenfall hat sich in Tunis ereignet, der bei der gereizten Stimmung die dort vorherrschend ist, leicht böse Folgen haben könnte. Einige Araber, die auf einer Mauer mit Miesfeinen spielten, ließen aus Versehen einen Stein auf einen Wagen fallen, auf dem Italiener saßen. Die Italiener schossen sofort mit ihren Revolvern auf die Araber und verletzten eines so schwer, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es auf den Tod darniederliegt. Unter der arabischen Bevölkerung herrscht über diesen Vorgang außerordentliche Erregung. Umfangreiche Maßnahmen sind getroffen worden, um Unruhen zwischen Italienern und Arabern zu unterdrücken.

Aus aller Welt.

Selbstmord. In Lichtenberg bei Berlin verübte der Kaufmann Fritz Kuhl vor den Augen seiner Braut Selbstmord durch Erschießen. Die Hochzeit sollte in drei Wochen stattfinden. Nerven-Überreizung soll der Grund zur Tat sein.

Gerüstensturz. Bei Renovierungsarbeiten in einem Restaurant in Wien stürzte das Gerüst ein und die darauf befindlichen Arbeiter stürzten zwei Stodwerke tief hinab. Ein Anäuel von Menschen und Gebäuden fiel durch ein Glasdach auf das Pflaster des Hofes. Zwei Männer waren sofort tot, 7 Arbeiter schwer verletzt.

Erfroren. In der Nähe von Kolograt im Gouvernment Kostroma ist ein Hochseilzug von dreizehn Personen während eines Schneesturms erfroren.

Nachhaft. In dem zur Zeit in Kiume gastierenden Rikis Sidoli trat auch das deutsche Künstlerpaar Franz Kamm und Josefina Krammer mit Produktionen

am Trapez auf. Die Schwester der Josefina Krammer, die sich in Mann verliebt hat und auf ihre Schwester eifersüchtig war, löste ein Seil, wodurch das Künstlerpaar in die Tiefe stürzte und den Tod fand. Die Täterin wurde verhaftet.

Ueberfall. Ingenieur Ostendorf von der Maschinen-Fabrik der Stabilimento Tecnico-Gesellschaft in Triest wurde von seinen Arbeitern, die mit der neuen Arbeits-Einteilung unzufrieden waren, überfallen und ziemlich schwer verletzt.

Mordtat. Der 21-jährige Kroat Maritch ermordete im Zustande geistiger Unmachtung in Serajevo seinen 110 Jahre alten Großvater und nahm sich selbst das Leben. Die Tat erregt großes Aufsehen.

Erreichung des Südpols? Nach eingetroffenen telegraphischen Berichten aus Hobarttown ist der norwegische Südpolarforscher Amundsen auf seinem Schiffe aus den südpolarischen Gewässern angekommen. Er hat bis jetzt jede Aussicht darüber verweigert, ob er den Südpol entdeckt habe. — In London geht das Gerücht, daß die englische Südpolarexpedition den Südpol erreicht habe. Die Bestätigung hierüber fehlt noch.

Die Bergarbeiter-Bewegung.

Aus dem Ruhrrevier.

Bochum, 7. März. Gestern fand hier eine Vorstandskonferenz des Bergarbeiter-Dreibundes zwecks Stellungnahme zu dem Antwortschreiben der Zechenverwaltungen statt. Es wurde festgestellt, daß die Meinung der „Abelsch-Westfälischen Zeitung“, die meisten Zechenverwaltungen hätten sich bereit erklärt, mit den Arbeiterausschüssen über Lohnerhöhungen zu verhandeln, unrichtig sei. Zwar werde auf die Arbeiterausschüsse verwiesen, aber ausdrücklich mit dem Hervorheben der gesetzlichen Befugnisse der Arbeiterausschüsse, die bekanntlich dahin gingen, daß die Arbeiterausschüsse in Lohnfragen nicht zuständig seien. Ein Teil der Zechenverwaltungen erklärte auch rundweg, daß die Arbeiterausschüsse nur Wünsche und Beschwerden zur Kenntnis bringen könnten, und daß die Zechenverwaltungen bereit seien, den Arbeiterausschüssen eine Erhöhung der Schichtlöhne von 5 bis 10 Prozent für die Belegschaft zuzulassen. Die Zechenverwaltungen die Befugnisse der Arbeiterausschüsse verstanden, darüber gebe folgende Antwort einer Zechenverwaltung Auskunft:

„Auf die gemeinsame Anfrage vom 19. Februar d. J. erwidern wir ergebenst, daß der überwiegende Teil unserer Belegschaft im Gewerksverein christlicher Bergarbeiter organisiert ist und wir mit Rücksicht hierauf es leider ablehnen müssen, zu den Forderungen ihrer Verbände Stellung zu nehmen. Zudem erklären wir in dem auf gegenseitiger Grundlage gebildeten Arbeiterausschuß unserer Belegschaft die zuständige Stelle für Vorbringen von Wünschen und Beschwerden, ohne jedoch diesen die Zuständigkeit in Lohnfragen zuzuerkennen.“

Unter diesen Umständen will die Konferenz ablehnen, die Arbeiterausschüsse mit dem weiteren Vorgehen in der Lohnfrage zu betrauen, zumal feststehe, daß die Arbeiterausschüsse, abgesehen durch die schlechten Erfahrungen bei den Verhandlungen im Jahre 1906 und 1910—11, sich weigern, nochmals über Lohnfragen mit den Zechenverwaltungen in Beziehungen einzutreten. Den nunmehr zusammentretenden Aktionsausschüssen der Verbände und der am Sonntag stattfindenden Revierkonferenz wird zwar der Antrag, die Arbeiterausschüsse mit den Verhandlungen zu betrauen, vorgelegt werden müssen, aber die Ablehnung des Antrages ist sicher. Die Vorstandskonferenz spricht die Erwartung aus, daß sich alle Kameraden zu keiner vorläufigen Handlung hinreiß lassen, daß sie vielmehr Disziplin und volle Ruhe bewahren und den Beschluß der Revierkonferenz abwarten, die nach Lage der Sache entscheiden wird.

Essen (Ruhr), 7. März. Die außerordentliche Generalversammlung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter für das Ruhrrevier erklärte sich einstimmig gegen die Beteiligung an dem jetzt von dem sozialdemokratischen Verband und dessen Nachläßern beabsichtigten Streik. Sämtliche Delegierte erklärten, daß die Mitglieder mit der Haltung der Gewerksvereinsleitung voll einverstanden seien. Die Generalversammlung beschloß, die Arbeiterausschüsse aufzufordern, die berechtigten Wünsche der Bergleute bei den Zechenverwaltungen vorzubringen und für deren Durchführung einzutreten. Von der Behörde verlangte die Generalversammlung, daß sie energisch für den Schutz der nicht streikenden Bergleute forae.

Bochum, 7. März. Die Behörden sehen die Lage im Ruhrrevier als sehr kritisch an. Sie treffen Vorkehrungen zur Verstärkung der Sicherheitsmannschaften. Heute früh trafen hier 25 Pferde von den Kesselfeld-Bureaus ein, die dazu dienen sollen, den Pferdebestand der hiesigen königlichen Polizei zu vermehren. Außerdem sind von privater Seite eine Anzahl Pferde angeworben worden, so daß der Polizeidirektion die Möglichkeit gegeben ist, insgesamt 40 Beamte beritten zu machen, die bei Ausbruch eines Streiks den Außendienst auf den Zechen zu versehen hätten. Von auswärts sind 400 Mann Gendarmerie im hiesigen Bezirk eingetroffen, die auf die Landkreise Bochum, Dortmund und Selsingen verteilt werden sollen.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Nast alle Clevelander Hochöfen und Eisenwerke und die Durhamer Kokswerke sind bereits geschlossen. Die nordenglischen Bergleute arbeiten mit elektrischer Kraft, da die Elektrizitätswerke gut mit Kohlen versorgt sind. Die Untertage-Arbeiter haben jetzt die Uebertage-Arbeiter aufgefordert, den Beschluß des Verbandes zu befolgen, nach dem sie nur bei Einräumung des Minimallohnes die Arbeit wieder aufnehmen. Das bedeutet eine Verschärfung des Streiks. In Swansea-Distrikt besteht bei zwei Gruben die Gefahr des Erfauens. Wenn der Streik noch länger dauert, so wird das Auspumpen der Gruben zwei Monate in Anspruch nehmen. Am Flusse Tees arbeiten nur noch 9 von 74 Hochöfen.

Die Verhandlungen im Kohlenfeldzüge sind wieder aufgenommen worden. Der Premier- und die übrigen Minister hatten eine Konferenz mit dem Komitee. Nach dem Mißslo der vorigen Woche ist die Aussicht auf ein baldiges Resultat dieser Verhandlungen sehr gesunken. Der Alesenstreik nimmt unterdessen unaufhaltsam seinen Fortgang. Man berechnet, daß Ende dieser Woche außer den streikenden Bergleuten noch eine Million anderer Arbeiter brotlos sein werden. Die Abfahrt der transatlantischen Dampfer „Philadelphia“ und „New-York“ ist wegen des Kohlenstreiks aufgeschoben worden. Der beschränkte Eisenbahndienst in London ist in Kraft getreten. In London haben die großen Elektrizitätswerke die Theater benachrichtigt, daß es in einigen Tagen voraussichtlich unmöglich sein wird, das erforderliche Licht zu liefern. Infolgedessen werden dann viele Tausende von Künstlern, Musikern und sonstiges Theater-Personal beschäftigungslos sein.

— Der Lohnkampf im Schneidergewerbe. Die von den beteiligten Verbänden des Schneidergewerbes für Donnerstag nach Halle einberufene Einigungskonferenz kam nicht zustande, da der Arbeitgeberverband mit Rücksicht auf die Verschärfung der Lage, die gegenwärtig eine Verständigung unmöglich erscheinen läßt, abfuhr.

— Streik. Beim Norddeutschen Lloyd in Bremen haben 800 Ladungsarbeiter die Arbeit niedergelassen. Der Grund ist die Entlassung zweier Arbeiter, deren Wiederanstellung die Ausständigen fordern.

Von der Luftschiffahrt.

Deutsche Flieger-Stiftung. Die Gründung einer deutschen Flieger-Stiftung unter der Bezeichnung „Reichs-Flieger-Stiftung“ ist vom Verein deutscher Flugzeug-Techniker in die Wege geleitet worden zur Unterstützung verunglückter Flieger oder an Kurbedürftige, sowie als Hilfsstelle für andere Gelegenheiten. Die Flugzeugführer, sowie zahlreiche Industrielle und andere Persönlichkeiten haben sich bereit erklärt, die Idee zu fördern.

Zum Gordon-Bennett-Rennen der Luftk. Das im Oktober in Stuttgart stattfindende, sind 24 Ballons angemeldet, und zwar je drei Deutsche, Belgier, Franzosen, Dösterreich, Schweizer, Italiener und Amerikaner, sowie ein Russe, Engländer und Däne. Es ist dies die größte Zahl Ballons, die bis jetzt an einer Gordon-Bennett-Fahrt teilgenommen haben.

London-Paris in drei Stunden. Der Aviatikler Salmen ist Donnerstag Vormittag 8 Uhr mit einem Alcot-Eindecker in London aufgestiegen und um 11 Uhr in Issy-les-Moulineaux, im Süden von Paris, gelandet. Er hat die Strecke London-Paris, die in der Luftlinie 380 Kilometer beträgt, ohne Unterbrechung durchflogen.

am Galgen enote, war, wie er sich schauernd erinnerte, dunkel wie ein Spanier.

Im ganzen war er durch Vertas äußere Erscheinung befriedigt. Ihre einfache, aber geschmackvolle Toilette fand seinen Beifall, und wenn sie, wie Herr Waldeon behauptete, Intelligenz besaß, so würde sich schon etwas Präsentables aus ihr machen lassen.

Alle diese Gedanken flogen ihm in einer Sekunde durch den Sinn und seine Stimme klang ruhig wie immer, als er Waldeons Vorkellung mit der Frage beantwortete: „Verta Reid, sagten Sie? Ein etwas eigentümlicher Name. Wie kam sie dazu?“ — „Wie allgemein die Kinder im Waisenhaus zu ihrem Namen kommen“, war die gelassene Erwiderung. „Der Vorstand wählte ihn für sie.“

„Sie sind eine Waise, meine Liebe, wie ich von Herrn Waldeon hörte“, wandte sich Lord Düberla jetzt zu dem erröthenden Mädchen. — „Ich glaube es, Sir.“

„Sie wissen nichts Näheres über ihre Herkunft?“ — „Nichts, als was man mir erzählte, Sir.“

„Und Sie wohnten früher in einem andern Ort als hier?“ — „Niemand, Sir. Bedurften Sie meiner, Herr Waldeon?“ — Ganz plötzlich richtete sie diese Frage an ihren Herrn, denn es ärgerte sie, hier gleichsam zur Schau stehen zu sollen. Wenn die fremden Herren ihr etwas zu sagen hatten, so sollten sie damit heraustrücken und sie dann gehen lassen.

„Ich bedurfte Ihrer, meine Liebe“, antwortete Lord Düberla an Waldeons Stelle. „Ich bin auf der Suche nach einem Kind, das ich zu der Zeit verlor, da Sie gefunden wurden, und ich dachte — ja, ich werde reden, Claverings“, fügte er bei, als der Anwalt mahnend den Zeigefinger an die Lippen legte, „Sie ist gewiß so verständlich, einzusehen, daß es sich vorläufig nur um eine Möglichkeit handelt. Es könnte sich herausstellen, daß Sie diejenige sind, nach der ich suche, meine Liebe. Würde es Ihnen leid tun, von hier wezugehen?“

„Es würde mir leid tun, Herrn Waldeon und Fräulein Rotti zu verlassen“, entgegnete Verta einfach. „Sonst kenne ich niemand in Glaston, von dem mir die Trennung schwer

fiel.“ — „ausgenommen einen, fügte sie im stillen bei — aber mit einem Gesichtsausdruck, der den scharfen Augen Claverings nicht entging.“

„Das Mädchen hat einen Liebhaber“, dachte er. „Ich wollte, Düberla würde den Mund halten — er wird noch in die Klemme geraten. Die ganze Geschichte kann sich als eine Täuschung oder als ein Betrug herausstellen — Waldeon ist zu allem fähig, um seine eigenen Zwecke zu fördern.“

„Fräulein Rotti“, sagte Herr Düberla, „wer ist Fräulein Rotti?“ — „Charlotte Rottby ist meine Nichte“, nahm Herr Waldeon das Wort. „Verta und sie haben innige Freundschaft miteinander geschlossen.“ — „Ich möchte sie gerne sehen.“

Lord Düberla hätte schwerlich erklären können, was ihn veranlaßte, diesen Wunsch auszusprechen. Er folgte damit einem plötzlichen Impuls, denn es konnte ihn doch kaum interessieren, ein junges Mädchen kennen zu lernen, von dessen Existenz er vor diesem Tage keine Ahnung hatte. Allein sein Wunsch sollte nicht befriedigt werden.

„Meine Nichte ist ausgegangen, Major“, entgegnete Herr Waldeon, und es schien dem scharf beobachtenden Londoner Kollegen, als ob er eine Verlegenheit niederlegte — und ich erwarte sie auch heute nicht mehr zurück. Sie besucht ihre zukünftige Schwiegermutter und wird wohl über Nacht dort bleiben, wie sie es häufig zu tun pflegt.“

„Ich bedaure es sehr. Hoffentlich werde ich ein andermal das Vergnügen haben, denn ich gedenke, Sie wieder aufzusuchen, Herr Waldeon.“

„Sie haben die Absicht, in Somersetshire zu bleiben, Major?“ Es sprach eine gewisse Angst aus dem Ton seiner Stimme, die wiederum dem feinen Ohr Herrn Claverings nicht entging. Lord Düberla bemerkte nichts davon.

„Ich werde bleiben, bis ich der Sache, wegen der ich kam, auf den Grund gegangen bin“, versetzte er.

„Wenn Sie inbetriff dieser jungen Dame recht haben“, fügte er mit einem glänzenden Blick für Verta bei, „werde

ich bald die Freude haben, sie als Familienglied zu begrüßen und Ihnen einen Vorschlag zu unterbreiten, den Sie wohl akzeptieren werden.“

Mit diesen Andeutungen wollte er sich vorläufig begnügen. Dennoch fühlte Verta, daß ihr für die Zukunft großes bevorstand, und ihr Herz schlug hoch auf in erregtem Hoffen. Lord Düberla verabschiedete sich sehr freundlich von ihr und drückte ihr eine Fünfpfundnote in die Hand.

„Wenn ich mich geirrt habe“, sagte er, „und Hoffnungen in Ihrem Herzen erweckte, die sich nicht erfüllen sollen, werde ich Ihrer doch nicht vergessen. Sie werden stets einen Freund in mir finden. Aber ich glaube und hoffe, daß alles in Nichtigkeit ist.“

Als die beiden Herren das Haus verlassen, eilte Verta in die Küche hinunter, wo die alte Jessie neben dem Feuer kauerte. Herr Claverings hatte den Vorschlag gemacht, sie nicht zum zweiten Male zu verheiraten. Er zog es vor, die alte Frau in ihrer eigenen Wohnung aufzusuchen. Die ganze Sache erweckte ernste Zweifel in ihm, und er wünschte, ohne Herrn Waldeons Beihilfe seine Nachforschungen fortzusetzen.

„Sie sollen nach Hause gehen, Jessie“, sagte das junge Mädchen, die fremden Herren wollen Sie später besuchen.“ Jessie blühte sie neugierig an. In ihrem lästigen, alten Gesicht drückte sich ein neues Interesse für ihren Findling aus.

„Das Glück kommt, das Glück kommt“, sagte sie feierlich. „Die Herren mögen sich nur einschließen, ich bin bereit. Aber Ihren Herrn — er wird nicht mehr lange Ihr Herr sein — muß ich noch einmal sprechen, ehe ich weggehe.“ — „Herr Waldeon wünscht, daß Sie sogleich heimkehren, damit Sie da sind, wenn die fremden Herren kommen.“

Fortsetzung folgt.

Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur durch Kochen mit Wasser — aus

MAGGI's Suppen.

1 Würfel 10 Pf. Mehr als für 2 3 Teller 30 Sorten

Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Suppen!**



Alle im Jahre 1862 Geborenen werden zu einer
Besprechung behufs gemeinschaftlicher 50jähriger Geburtstags-Feier
auf morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr in das Gasthaus „zum Taunus“ hiedl. eingeladen.
Der Einberufer.

Wir gestatten uns,
— alle hiesigen Vereine —
zu einem Glase Bier
auf morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr in das Gasthaus zum Hirsch freundlichst einzuladen.
Familie Nikolaus Messerschmitt.

Konfirmanden-Kommunikanten-Anzüge



Meine Auswahl ist die weitest ausgedehnte.

aus erprobten gut tragenden Stoffen.
tief schwarz und echt blaue Farben Cheviot, Melton, Kammgarn oder Tuchlammgarnstoffe 1- und 2reihig, lange od. kurze Hosen.

Sämtl. Anzüge sind sehr gut gearbeitet, von tadellos. Sitz, in modernster Modart.

Meine

beliebt. Preislag.

850 1050 13 16 M

Feine Qualitäten

Erfolg für teure Maß-

Anfertigung, hochge-

gamt, beste Stoffe auf

Rohhaar gearbeitet mit

Seidenpiegel

1875 23 27 30 34 M

Sehr vorteilhaft

1 Posten

Vorstellung.-Anzüge

sehr starke Qualität

in nur dunklen Mustern

für 9-14 Jahre

750 950 1150 1450

1850 M

Schwarze und blaue Herrenstoffe

140 cm breit
per Meter 250 3 375 480 550 650 7 M

Von anderer Seite kaum zu übertreffen
Ich habe keinen Laden,
daher meine rühmlichst bekannte Billigkeit.

frau Löwenstein w.w.
Mainz

Kein Laden **Bahnhofstrasse 13** Nur 1. Stod
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Wohn- od. Geschäftshaus ertl. m. Garten od. etw. Land in der Gegend gesucht. Offert. v. Besitzer unter 200 durch Inva-

300,000. — **Marl**
in großen u. kleinen Losen sind zu billigstem Zinsfuß lange un-
kündbar aus-
zuleihen.
Carl Herms,
Bankgeschäft, Magdeburg, Kron-
prinzenstr. 6. Telef. No. 3215 u. 3355.

1 kompl. Wagen

mit all. Zubehör sowie sonst. Zugesehrt ist zu verkaufen.
Näher bei Frz. Gutjahr 1.,
Untermainstraße 54.

Ein gut erhaltener
Rüden-Sprawl mit
Glasauflage
ferner eine Waschkammer,
eine Holzbettstelle mit Stroh-
matratze (fast neu) sind billig
abzugeben. Näher. Exped.

Schöner Kopfsalat,
Feldsalat, Spinat und Gar-
tenkresse täglich frisch, sowie
alle Sämereien und Sted-
zwiebeln empfiehlt

Max Flehm,
Bahnhofstraße.

Stern- Marke



SAMEN

echt und hochkeimend
für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.
Jedes Quantum bel:

**Frankfurter Colonial-
warenhaus,** Hochheimer-
Strasse 2.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches
Antlitz, weiße, sammetweiche Haut
und ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Villemilchseife
à St. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream
rote u. rissige Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
in der Apotheke u. Frz. Schäfer.

Danksgiving.

Für die so außerordentlich zahlreichen und
wohlthuenden Beweise wärmster Teilnahme
bei dem Hinscheiden und der Beerdigung
unseres lieben, unvergeßlichen Vaters, Groß-
vaters, Schwiegervaters, Schwagers und On-
kels, Herrn

Nikolaus Messerschmitt 1.

sagen wir hiermit allen unseren aufrichtigsten
Dank. Besonders danken wir allen teilneh-
menden Vereinen, dem Gesangsverein „Sän-
gerbund“, dem kath. Leseverein, dem Turn-
verein und Bürgerverein. — Herzlichen Dank
auch für die zahlreich. Kranz- u. Blumen Spenden.
Flörsheim, den 7. März 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wollen

Sie wirklich vorteilhaft kaufen, so gehen Sie in das

Schuhgeschäft

von Joh. Lauck IV., Hauptstraße 29.

Hier zahlen Sie

billige Preise und erhalten dafür
prima Qualität.

Drucksachen

werden schnell und sauber
angefertigt durch
H. Dreisbach.

Preisgekrönt mit der
Goldenen Medaille
auf der Internationalen
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911.



Vielfach prämiert mit
**Goldenen Medaillen und
Ehrenpreisen**
von Fach- und andern
Ausstellungen!

Persil

das selbsttätige Waschmittel!

Gebrauchs-Anweisung.

Trotz der enormen Verbreitung von Persil gibt es noch manche
Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften
dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen.
Vor allem merke man sich, daß irgend ein Zusatz v. Seife, Seilenpulver etc. über-
flüssig und zwecklos ist. Im Übrigen halte man sich an folgende bewährte

Gebrauchs-Anweisung:

Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im
Kessel auf; dann die Wäsche sofort hineintun, zum Kochen bringen und nur ein-
mal 1/4-1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. (Bei besonders
schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in Henkel's Bleichsoda).
Nach dem Kochen läßt man die Wäsche einige Zeit (am besten über Nacht) in
der Lauge stehen; sie ist dann rein und blendend weiß. Zum Schluß wird
die Wäsche in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig ausgespült.

Der Erfolg ist überraschend!

Alle Schmutz-, Staub-, Schweiß-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja
sogar alle Obstflecken sind spurlos verschwunden. — Rasenbleiche ist nicht nötig,
da Persil der Wäsche nicht nur die blendende Weiße, sondern auch den frischen
duftigen Geruch der Rasenbleiche verleiht. Dies ist besonders vor-
teilhaft für die Reinigung der meist scharf riechenden Kinderwäsche.

Aber noch einen weiteren Vorzug besitzt Persil! Wie durch wissenschaft-
liche bakteriologische Versuche festgestellt ist, wirkt Persil stark desin-
fizierend und zwar schon bei der niedrigen Temperatur von 30-40 Grad, d. h.
beim Waschen in handwarmer Lauge. — Dies ist besonders wesentlich für das

Waschen von Bunt- und Wollwäsche,

die bekanntlich nicht gekocht werden darf und deshalb in Erkrankungs-
fällen gern zur Trägerin von Krankheitskeimen wird. Während sonst oft recht
umständliche Desinfektionsvorbereitungen getroffen werden mußten, genügt jetzt
einfaches Auswaschen in handwarmer Persil-Lauge, um etwaige Krankheits-
erreger zu beseitigen; die Desinfektion ist vollständig.

Erhältlich nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Kath. Weil Ww.

Einkaufszentrale Loitz & Soberr.

Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Flörsheim a. M., Hauptstraße 19.

Zur hl. Kommunion u. Konfirmation!

in allen Artikeln größte Auswahl.

Für Mädchen:

Weiße Hemden und Hosen.
Weiße Stidereien und Anstands-Röde.
Weiße Corsetts, Unterhosen.
Weiße und farbige Glace- u. Stoff-Handschuhe.
„Spigentücher“.

Für Knaben:

Weiße Stidereien,
Vorhemden, Kragen, Manschetten,
Cravatten, Manschettenknöpfe,
Handschuhe, Hosenträger, Manschettenknöpfe mit
und ohne Namen.

Besonders ausgewählte Sachen in

Kopfstränzchen, Ringel, Sträußchen, Kerzenranken, Kerzenkronen, Kerzentücher,
Mull-Einsätze und Stidereien, Valenciennes- u. Spachtelspitzen u. Einsätze
Tüll- und Seidenstoffe, weiß, schwarz und farbig Tüll- und Soutachbesätze,
Perlborden, Zierrömpfe und alle sonstigen Tutaten.

Danksgiving.

Den wert. Frauen und Jungfrauen Flörs-
heims für die dem Gesangsverein „Sänger-
bund“ zu seinem Jubiläum zugewendete
Spende sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Hochachtungsvoll:

Der Vorstand.

Ohne Mühe kann jede
Hausfrau heute waschen,
wenn sie Giotil zum Kochen
der Wäsche verwendet. Ohne
einzuseifen, ohne zu reiben,
ohne Rasenbleiche, nur 1/2
Stunde mit Giotil gekocht,
ist die Wäsche nach dem Aus-
spülen rein u. schneeweiß.
Fabrikanten: Hanauer
Seifenfabrik J. Giotil, G.
m. b. H., Hanau.
Alleinige Niederlage:
Jof. Fr. Weiß, Flörsheim.

Zwei möblierte Zimmer

sind auf den 15. April zu
vermieten. Näher. Exped.

Zinte

empfehlen

H. Dreisbach.

Prima Kern-Seife

per Pfd. 30 Pfg., bei 5 Pfd.
29 Pfg. empfiehlt
Franz Schichtel.

Alte Körbe v. Stf. 2
hat zu verkaufen

Christ. Schüb,
Geflügelmästerei.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Sassenblasen“

Anzeigen kosten die halbjährliche Zeitungs- oder deren Raum 15 Pfg. —
Wettbewerben die halbjährliche Zeitungs- oder deren Raum 40 Pfg. —
monatlich 25 Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rasthofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 30.

Samstag, den 9. März 1912.

16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amthliches.

Gemeindeverordneten-Wahlen.

Am 31. März ds. Js. endigt die Amtszeit der nachbezeichneten Gemeindevertreter, weshalb Neuwahlen für eine weitere 6jährige Amtsdauer vorzunehmen sind.

Dr. Hugo Noerdlinger und Max Reimer gewählt von der 1. Wählerabteilung, Wilh. Mohr 2. und Jaf. Hartmann 5. gewählt von der 2. Wählerabteilung und Adam Bertram und Joseph Kaus 2. gewählt von der 3. Wählerabteilung.

Nach § 30 der Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 werden zur Vornahme dieser Ergänzungswahlen folgende Termine bestimmt:

Für die dritte Wählerabteilung, das sind alle Stimmberechtigten mit einem Gesamtsteuerbetrage von 73,29 Mk. und weniger, am Freitag, den 15. März 1912 von 3^{1/2} bis 6^{1/2} Uhr nachmittags im Rathaus-Sitzungs-saale.

Für die zweite Wählerabteilung auf Samstag, den 16. März 1912 von 9^{1/2} bis 11 Uhr vormittags im Rathaus-Sitzungs-saale. Zur zweiten Wählerabteilung gehören alle Stimmberechtigten mit einem Gesamtsteuerbetrage von 243,63 Mk. bis 73,32 Mk.

Für die erste Wählerabteilung, das sind alle Stimmberechtigten mit einem Gesamtsteuerbetrage von 244,99 Mk. und höher, auf Samstag, den 16. März ds. Js. von 11 bis 12 Uhr vormittags im Rathaus-Sitzungs-saale.

Das Wahlrecht kann nur von denjenigen selbstständigen Gemeindeangehörigen ausgeübt werden, die in der Wählerliste enthalten sind. Hinsichtlich der Vertretung in Ausübung des Stimmrechtes sind die §§ 17 und 18 der Landgemeindeordnung maßgebend. Wählbar sind alle stimmberechtigten Bürger mit Ausnahme der im § 24 a. a. O. bezeichneten Personen.

Die Wähler sind bei der Auswahl der Kandidaten an die Wähler ihrer Abteilung nicht gebunden.

Jeder Wähler muß dem Wahlvorstand mündlich zu Protokoll erklären, wem er seine Stimme geben will.

Alle in der Liste der Stimmberechtigten verzeichneten Wähler werden hiermit für diese Ergänzungswahlen zu den angegebenen Wahlzeiten einberufen.

Flörsheim, den 7. März 1912.

Der Bürgermeister: L a u f.

Local-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Die gemeinschaftliche Abfahrt der angemeldeten 38 Besucher der Frankfurter-Elektrizitätswerke findet statt Sonntag, den 10. ds. Mts., mittags 1 Uhr 38 Min. Jeder Teilnehmer hat sich die Fahrkarte selbst zu lösen.
Der Vorstand.

Reklamen.

„Der praktische Vogelschutz“ betitelt sich ein sehr interessanter mit 7 Abbildungen versehener Aufsatz von Dr. Wilh. A. Edardt, welcher Joeben in der „Natur“, dem Organ der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, e. V. (Geschäftsstelle: Theob. Thomas Leipzig, Königsstr. 3. Preis vierteljährlich Mk. 1.50) erschienen ist, dem wir folgendes entnehmen: Vor allem hat man in neuer Zeit erkannt, daß mit der einseitigen Anpflanzung einer Baumart besonders einer einzigen Nadelholzart, oder irgend eines anderen Kulturgewächses überhaupt, auch die Schädlinge des betreffenden Gewächses in erschreckender Weise überhand nehmen, wie es in der vom Menschen unberührten Natur gänzlich unbekannt und unmöglich ist. Ich er innere nur an den Kiefernspanner, den Eichenwickler, die Weinmotte u. u. Es liegt daher auf der Hand, daß der Mensch vor allem darnach streben muß, das durch seine Kultur gestörte Gleichgewicht in der Natur wieder herzustellen: er muß die Feinde der in ihrer Zahl künstlich heraufgeschraubten Schädlinge der Land- und Forstwirtschaft ebenfalls künstlich vermehren. Diese Feinde sind in erster Linie die Vögel. Hätte die moderne Forstwirtschaft in richtiger Erkenntnis der Dinge bereits vor Jahrzehnten, namentlich wenn es galt, Laubwald in Nadelwald umzuwandeln, dem Vogelschutz die Aufmerksamkeit gewidmet, die ihm unbedingt zukommen muß und die ihm jetzt auch wenigstens sehr allmählich vielfach zuteil zu werden scheint, so wird man nicht fehlgehen in der Behauptung, daß Staaten, Städte und Gemeinden sich ungeheure Summen hätten ersparen können, die sie für die künstliche Vernichtung gewisser Schädlinge meist nutzlos ausgeben mußten. Haben wir also durch den einseitigen Anbau irgendeines Kulturgewächses mag es sich um Wald, Obst-

Wein- oder Feldbau handeln die Schädlinge zunehmen lassen, so müssen wir an eine Vermehrung ihrer hauptsächlichsten Verräter der Vögel denken. Das wäre Vogelschutz vom Nützlichkeitsstandpunkt. Allein die Maßregeln für den Vogelschutz erscheinen auch noch in einem ganz anderen Lichte, denn sie kommen auch den anderen Tieren und Pflanzen, sowie dem gesamten Landschaftsbilde zugute. Im Gebüsch, das wir pflanzen, finden, wie Guenther treffend auseinandersetzt, auch andere Tiere, vor allem das Wild, Deckung und hier können ungefähr die Pflanzen gedeihen, die farbenprächtige Schmetterlinge und andere seltene harmlose Insekten zu ihrem Leben und zur Belebung des Landschaftsbildes brauchen. Die Kultur hat unsere Natur jämmerlich einseitig und öde gemacht; will sie keine Skulptur sein, so hat sie die Pflicht, der Natur das zurückzugeben, was sie ihr genommen hat. Darin offenbart sich nicht in letzter Hinsicht die wahre Humanität des Beherrschers der Erde.

COGNAC-SCHARLACHBERG.

Beliebteste Flaschenfüllung.
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H.
Bingen a. Rh.

Zu haben in Flörsheim bei

Drogerie H. Schmitt, Widenstraße.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Beste Strumpf- und Sockengarne
für Hand und Maschine!

Orangestern und Blaustern feinste Sternwollen
Rotstern und Violettstern hochfeine Sternwollen
Grünstern, Gelbstern und Braunstern sind
die besten Konsum-Sternwollen!
Bezugsquellen werden auf Wunsch direkt oder unter der Aufsicht genannt.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Bezugsquelle: Heinrich Meiser, Untermainstr. 64.

Drucksachen für alle Zweige schnell u. sauber bei
Heinr. Dreisbach.



sind als zuverlässige Nähr- und Kräftigungsmittel selbst dann noch erfolgreich gewesen, wenn manches andere nutzlos war.

Sasenfell-Abfall

Quano
sowie alle künstlichen Dünger
empfiehlt
Benedikt Boll, Rüsselsheim.

Wie die Zucht, so die Frucht!

Zur Bestellung des Gartenlandes empfehle alle Samen in Gemüse und Blumen. Es empfiehlt sich Carotten, Zwiebeln, Erbsen, Spinat, Salat und Schwarzwurzel jetzt schon auszusäen, indem der Ertrag ein viel besserer ist, als bei späterer Aussaat.

Max Fleiß, Bahnhofstraße.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Samstag 9. März abends 7 Uhr Gastspiel Madame Sigrid Arnoldson Königl. Kammerliednerin „Carmen“ Erhöhte Preise.
Sonntag 10. März nachm. 3 Uhr „Feststuden“, Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr „Barbier von Sevilla“ hierauf „Die kleine Baronesse“, Gewöhnliche Preise.
Montag 11. März abends 7 Uhr Gastspiel der Kgl. Hofschau-spielerin Luise Willig „Judith“, Gewöhnliche Preise.
Dienstag 12. März abends 7^{1/2} Uhr „Fidelio“, Gewöhnliche Preise.
Mittwoch 13. März abends 8 Uhr „Traum ein Leben“, Volks-tümliche Preise.
Donnerstag 14. März abends 7 Uhr Gastspiel Marta Sommer „Wiederpänsigen Zähmung“, Gewöhnliche Preise.

Wiesbadener General-Anzeiger

26. Jahrgang. Amtsblatt der Stadt Wiesbaden. 26. Jahrgang.

Verbreitungsbezirk: Wiesbaden und die Vororte, Rhein- und Maingau, Großherzogtum Hessen, Taunus, Westerwald und blaues Ländchen.

Garantierte Auflage nahezu 20000 Exemplare.

Bezeigen aller Art, lasbes. Wohnungs- u. Stellengeluche erzielen nachweisl. besten Erfolg
Auf Wunsch Probeausgaben und Kostenanschläge.

Bezugspreise: Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: Ausgabe A (ohne Koch-brannungssteuer) monatlich 60 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.80, Ausgabe B (mit Kochbrannungssteuer) monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post bezogen: Ausgabe A monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10, Ausgabe B monatlich 85 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.50 ohne Bestellgeld. — Anzeigenpreise: Die 6 Spalten: Zeile 25 Pfg. Reklamazeile Mk. 1.25. Bei Wiederholungen und Jahresumsetz Rabatt nach aufliegendem Tarif.

Jeder Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank gegen Tod durch Unfall oder Ganzinvalidität mit Mk. 300.—, 1000.— bzw. 2000.— kostenlos versichert.

Die näheren Versicherungsbedingungen und Prospekte werden durch die Hauptgeschäftsstelle in Wiesbaden unentgeltlich zugesandt.

Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflösung infolge Todesfall.

Ich sehe mich veranlaßt, mein großes Warenlager, aus nur erstklassigen Fabrikaten und besten Qualitäten bestehend, zu enorm billigen Preisen
auszuverkaufen.

Die bereits eingetroffenen Frühjahrswaren und die noch täglich eintreffenden Neuheiten für die Frühjahr- und Sommer-
saison, welche schon vor längerer Zeit zu billigsten Preisen disponiert wurden, kommen ebenfalls zu bedeutend herabgesetzten
Preisen zum Ausverkauf.

Dieser

Reelle Ausverkauf

welcher durch die vollständige Auflösung der Firma bedingt ist, bietet eine nie wiederkehrende Gelegenheit, wirklich gute Waren zu konkurrenzlos billigen Preisen einzukaufen.

Mein Lager enthält große Sortimente in:

weißen, schwarzen u. farbig. Kleiderstoffen,
Tuchen und Buckskins,
Gardinen, Teppichen und Tischdecken
sämtl. Weißwaren u. Aussteuer-Artikeln

Seidenstoffen,
Barchent, Bettfedern und Daunen,
Baumwollwaren,
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

Die streng festen, herabgesetzten Preise sind mit blauen Zahlen an jedem Stück vermerkt.
Verkauf nur gegen bar ohne jeden Rabatt, nur solange Vorrat reicht.

Beginn des Ausverkaufs: Montag, den 4. März.

Leopold Joseph

Mainz

Leichhof 11, 13, 15.

Leichhof 11, 13, 15.